

Kapitel 25

Ein pessimistisches Szenario

Die Zukunft, dargestellt als eine Fortsetzung gegenwärtiger Trends einschließlich einer hypothetischen Bankenkrise, massiver Inflation, Zusammenbruch der Wirtschaft, innerstaatlicher Gewalt, die Herausgabe einer neuen UN-Währung, die Schaffung von UN-»Friedenstruppen« und die schließliche Zusammenfassung in einer Neuen Weltordnung, eine Art von Hightech-Feudalismus.

Nun sind wir bereit für die letzte Reise mit unserer Zeitmaschine. Auf den Armaturen vor uns gibt es verschiedene Wahlhebel. Auf dem linken steht »Zeitrichtung«. Stellen Sie ihn auf »Zukunft«. Der Hebel zur rechten Seite heißt »Vordringliche Annahme«. Setzen Sie ihn auf die erste Stellung namens »Gegenwärtige Trends«. Lassen Sie den Schalter »Sekundäre Annahme« unberührt. In der Mitte befindet sich ein Gashebel für die Geschwindigkeit. Drücken Sie ihn nach vorn – und halten Sie sich fest!

Eine Bankenkrise

Es ist 4:05 Uhr am Morgen. New York City schläft, die Computer auf der dritten Etage der *Citybank* haben registriert, daß eine ausgemachte Krise naht. Sie begann in London (wo es fünf Stunden später ist als an der amerikanischen Ostküste) und hatte sich innerhalb von Minuten wie ein elektronischer Virus nach Tokyo und Hong Kong ausgebreitet. Das war vor einer Stunde. In allen Handelszentren der Welt schrillen jetzt die Alarmsirenen, und automatische Telefon-Rufsysteme rufen die Geldmanager in ihre Vorstandsbüros.

Die Panik war von Gerüchten ausgelöst worden, eine der großen amerikanischen Banken stecke in Schwierigkeiten, weil gleichzeitig ihre Anleihen an Mexiko geplatzt waren und ihr zweitgrößter Kreditgeber Pleite gegangen war. Noch gestern Nachmittag hatte der Bankpräsident eine Pressekonferenz abgehalten und geleugnet, daß dies ernste Probleme seien. Zur Bekräftigung seines Optimismus' kündigte er an, daß seine Bank am Freitag eine höhere vierteljährliche Dividende

auszahlen würde als üblich. Die Finanzleute waren aber nicht überzeugt. Sie wußten, daß die Abschreibung dieser Darlehen den gesamten Nettowert der Bank auslöschen würde.

Alle amerikanischen Banken sind inzwischen so stark untereinander verbunden, daß die Probleme einer Bank auch alle anderen betreffen. Um 5:00 Uhr gibt es massive Geldabflüsse durch überseeische Einleger. Als die Sonne über den New Yorker Wolkenkratzern aufsteigt, ziehen auch Amerikaner ihr Geld zurück. Das sind keine kleinen Transaktionen. Sie betreffen auch andere Banken, Versicherungsunternehmen und Investitionsfonds. Die durchschnittliche Geldabhebung beträgt über drei Millionen Dollar. Der Vorrat schwindet rasch.

Es ist jetzt 7:45 Uhr. Bald werden die Banken ihre Türen öffnen, und schon warten draußen Zeitungsreporter und Fernsehteams. Rasch muß ein abgestimmter Aktionsplan entworfen werden. Der Präsident der *Federal Reserve* hat eine telefonische Konferenzschaltung mit allen großen Banken herstellen lassen, einschließlich eines Bankmanagers, der sich gerade in seiner Hütte im Norden Kanadas aufhält. Auch der Präsident ist in die Konferenzschaltung eingebunden, doch nur als stiller Teilnehmer. Außer den obersten Bankern weiß niemand, daß er zuhört.

Die Banken retten heißt, die Welt retten

Der Chef der *Citybank* faßt das Problem kurz zusammen. Keine der Banken wird Geldabflüsse dieser Größenordnung länger als 48 Stunden durchstehen. Vielleicht weniger. Das Geld befindet sich nicht in ihren Tresoren. Es wurde in zinsenbringende Darlehen gesteckt. Selbst wenn diese Darlehen zurückgezahlt werden würden, hätte man das Geld jetzt nicht. Da aber auch eines der größeren Darlehen inzwischen »faul« sei, ist das Problem noch größer. Wenn das FED kein Geld bereitstellen könne, bleibe den Banken keine Wahl, als ihre Tore zu schließen und aus dem Geschäft auszusteigen. Dies würde den Zusammenbruch der Wirtschaft einläuten, und es gäbe unaussprechliches Leid. Amerikaner würden ihre Arbeit verlieren, Familien müßten hungern, die nationale Sicherheit stünde auf dem Spiel. Und das Problem könnte sich auf die ganze Welt ausweiten. Wer wisse schon, welche bösen Konsequenzen noch folgen würden ..., Chaos, Hungersnöte und Aufstände im Land? Revolutionen im Ausland? Die Rückkehr eines militaristischen Regimes in Rußland? Ein Atomkrieg?

Der Vorsitzende kürzt den Monolog ab. Es sei ihm bewußt, daß man

die Banken nicht zusammenbrechen lassen dürfe. Schließlich sei die *Federal Reserve* zu diesem Zweck gegründet worden. Er möchte endlich Vorschläge hören, wie man jetzt handeln solle.

Ja, die Einleger-Versicherung FDIC sei bereits bankrott, doch keine Sorge: Der Kongreß würde ein »Darlehen« oder irgendeinen anderen Mechanismus für das FED schaffen, damit genug Geld für die FDIC da wäre. Wenn der Kongreß zu langsam reagieren würde, besäße das FED andere technische Möglichkeiten, dasselbe Ergebnis zu erzielen. In der Zwischenzeit gäbe es unbegrenzte Finanzen ab 8:00 Uhr am Diskontfenster des FED. Die Druckmaschinen laufen bereits auf Hochtouren, um das Geld bereitzustellen. Flotten von Flugzeugen und gepanzerten Lieferwagen stehen schon bereit. Machen Sie sich im übrigen keine Sorgen um diese geplatzen Darlehen. Der Kongreß wird der bankrotten amerikanischen Gesellschaft wahrscheinlich aus der Patsche helfen, und der Präsident meinte, er werde den IWF/die Weltbank um zusätzliche Mittel bitten. Dieses Geld wird vom FED unter der Bedingung geschaffen werden, daß es von Mexiko und anderen in Probleme geratene Ländern zur Wiederaufnahme ihrer Zinszahlungen benutzt wird.

Den Bankern wird gesagt, sie sollen die Tore für die Öffentlichkeit aufmachen und Ruhe bewahren. Die Presse weiß bereits, daß etwas vor sich geht, kennt aber nicht den Ernst der Lage. Sagt denen also nur, was sie bereits wissen, nicht mehr. Wenn Menschen ihr Geld haben wollen, so gibt es ihnen. Wenn sich Schlangen bilden, so laßt die Polizei Ordnung schaffen, aber zahlt weiter aus. Bietet an, nach Geschäftsschluß die Kasse geöffnet zu halten, wenn nötig, um jeden zufriedenzustellen. Vor allem aber sollen die Kassierer Ruhe bewahren. Jede Transaktion muß geprüft und gegengeprüft werden. Die Schlangen müssen sich langsam bewegen.

Die gepanzerten Lieferwagen werden zur Zeit des größten Andranges erscheinen, damit die Wächter die Säcke voller Geld an den Kunden vorbeitrugen und jeder sich bei diesem Anblick davon überzeugen kann, daß es genug für alle geben wird. Ein Angestellter der Bank sollte der wartenden Menge mitteilen, ein neuer Geldvorrat des *Federal Reserve Systems* sei gerade eingetroffen, und dort gäbe es noch sehr viel mehr. Sobald die Leute davon überzeugt sind, daß die Bank zu einer Rückzahlung fähig ist, werden die meisten von ihnen des Wartens müde werden und nach Hause gehen.

Panik abgewendet

Nun ist es 18:00 Uhr des folgenden Tages. Der Plan war erfolgreich. Schlangen von ängstlichen Einlegern hatten sich gestern Morgen gebildet, vor allem in den größeren Städten, und auch wieder heute Morgen. Doch es gab genug Geld für jeden. Die Medien behandelten die Geschichte unaufgeregt und warteten darauf, ein paar Stimmen von verschiedenen Experten einzufangen, daß Banken dank der FDIC und des *Federal Reserve Systems* nicht mehr zusammenbrechen können. Mehr als die Hälfte des Films zeigt gepanzerte Fahrzeuge und Wachpolizisten mit Säcken voller Geld. Die Banken schlossen heute pünktlich, und es gab keine Schlangen mehr.

Während für die Passagiere an Deck alles ruhig bleibt, wütete das außer Kontrolle geratene Feuer weiterhin im Maschinenraum. Mehr als eine Milliarde Dollar ist überwiegend nach Übersee abgewandert, und die Blutung ist nicht zum Stillstand gekommen. Das FED steckt neues Geld hinein. Zwei Banken haben ihre Programmierer angewiesen, das System auf eine zweistündige Verzögerung bei allen eintreffenden Transaktionen einzustellen. Es wird darüber diskutiert, das gesamte Netzwerk lahmzulegen und die Schuld auf eine Überlastung zu schieben, aber die Idee wird fallen gelassen. Es gibt einfach zu viele Mitwisser, und jemand könnte der Presse gegenüber plaudern.

Die Gefahr eines Bankenansturms durch private Einleger gehörte zu den Alpträumen der *Federal Reserve*. Doch jetzt ist das praktisch nichts, verglichen mit einem elektronischen Ansturm institutioneller Anleger der ganzen Welt. Das sind Profis, die sich nicht von bewaffneten Wächtern mit Geldsäcken beeindrucken lassen. Sie wollen ihr Geld sofort, und sie bekommen es. Obwohl sie es in Form elektronischer Kredite erhalten, tauschen sie es sofort gegen etwas Zuverlässigeres wie Aktien, andere Währungen oder Edelmetall ein.

Das ist der Höhepunkt des FED. Es kostet seine Macht aus, die es über die Jahre hinweg erworben hat, um Geld aus allem zu machen, was es gibt: amerikanische Schatzanweisungen, Schuldverschreibungen anderer Regierungen, Wertpapiere von Unternehmen oder sogar direkte Darlehen an Individuen. Milliarden von neuen Dollars entstehen so. Sie verteilen sich über die Erde und erfüllen die Verpflichtung der Banken, den Menschen ihr Geld zurückzugeben.

Ein wahrer Ansturm auf die Banken

Sieben Wochen später. Etwas ist geschehen, doch niemand weiß Einzelheiten. Wie ein Funke einen Zweig entzündet und das Feuer auf einen Ast übergreift und schließlich auf den gesamten Wald, so ist die Öffentlichkeit in Panik geraten. In Erwiderung eines primitiven Herden-Instinktes fällt sie nun über die Banken und Sparkassen her. Sie fordert ihr Geld zurück. Sie will ihre Ersparnisse.

Vielleicht lag es an den neuen Arbeitslosenzahlen oder der steigenden Zahl von Bankrotten oder an dem Beschluß zur Erhöhung der nationalen Verschuldung, den höheren Sozialabgaben, oder an dem Verlust weiterer 140 000 Jobs an Mexiko, oder an den Unruhen in Chicago und Detroit um Essenmarken und kostenlose Unterkünfte, oder an dem Einsatz von UN-Friedenstruppen zur Verstärkung der Nationalgarde, oder an dem Gerücht über die Insolvenz der *Bank of America*, oder dem Urteil des UN-Gerichtes zur Senkung der Zahl von Automobilen in Amerika um 30 Prozent bis zum 31. Dezember, oder an der Skepsis in der Stimme des Fernseh-Nachrichtensprechers bei der Verlesung günstiger Wirtschaftsdaten.

Was auch immer es gewesen sein mag ... Jetzt stehen lange Schlangen von Kunden mit grimmiger Mine vor jeder Bank. Es gibt nicht genügend Geld in den Tresoren für diese Nachfrage. Das meiste Geld besteht aus Scheckbuchgeld, also nur aus elektromagnetischen Impulsen in den Computersystemen. Nur fünf Prozent der gesamten Summe ist tatsächlich in Umlauf befindliches Geld. Und das wiederum befindet sich zum größten Teil in Brieftaschen, Geldkassen oder versteckt unter Matratzen. Innerhalb der Banken liegt nicht mehr als ein halbes Prozent. Der Notvorrat des FED – eine große, genau für diese Art von Krise eingelagerte Menge Geldes – ist unzureichend. Diesmal kommen die Druckmaschinen nicht mehr nach.

Sprecher des Finanzministeriums und der *Federal Reserve* treten im Fernsehen auf, um der Nation zu beteuern, es gebe keinerlei Anlaß für eine Panik. Alles sei unter Kontrolle. Das einzige Problem sei das irrationale Verhalten von Panikmachern, die kein Vertrauen in ihr Land besäßen.

Niemand glaubt ihnen. Die Schlangen werden länger und die Leute ärgerlich. Bankangestellte werden auf ihrem Weg zur Arbeit ausgepöf-fen. Es gibt Bombendrohungen. Vereinzelte Fälle von Gewalt. Bankfenster werden eingeworfen. Die Internationale Garde wird gerufen. Der Präsident ruft einen Bankfeiertag aus.

Weil die Menschen ihre Sparkonten nicht durch den Abzug des Geldes auflösen können, laufen sie mit dem Scheckbuch oder der Geldkarte auf Einkaufstour durch die Geschäfte. Wenn sie schon nicht das Geld zurückbekommen, möchten sie wenigstens Güter dafür haben. Garagen und Keller werden mit Lebensmitteldosen, Schuhen, Alkohol, Autoreifen und Munition vollgestopft. Der Nachschub wird knapp, und die Preise steigen. Der Dow-Jones-Index steigt durch die Decke, während alle Menschen ihre Konten plündern für alles, das irgendwie zum Verkauf steht. Schließlich stellt die Kommission für Wertpapier- und Devisenhandel den Handel ein.

Neun Monate sind inzwischen vergangen. Die Krise war ein Segen für die Politiker. Sie sind aufgeblüht und haben an Bedeutung gewonnen. Nun hatten sie einen guten Grund, auf der Suche nach den Ursachen in das Land auszuschwärmen. Sie durften hemdsärmelig an Gemeinderatssitzungen teilnehmen, Reden halten, im Fernsehen auftreten – und die ganze Zeit über ihrer tiefen Sorge Ausdruck verleihen und so tun, als würden sie alles anpacken. Ihre Rolle wurde bestätigt, und sie schienen notwendiger als jemals zuvor. In den Augen der Öffentlichkeit wurden aus Dummköpfen und Provinzlern ernsthafte Staatsmänner. Die herrschende Partei erklärte, sie habe dies alles von ihren Vorgängern übernommen. Diese wiederum behaupten, ihre Nachfolger hätten versagt. Allerdings verständigen sich beide Seiten auf eine Lösung, nämlich die Fortsetzung der Strategie, die eigentlich Schuld war an der Krise: Ausweitung der Macht der *Federal Reserve*, stärkere Regierungskontrolle über die Wirtschaft, weitere Subventionen und Wohlfahrtsmaßnahmen und eine Verstärkung der internationalen Verpflichtungen. Das alles wurde als »Notreformen« bezeichnet und als Gesetz verabschiedet. Die Männer, die das Problem schufen, boten jetzt eine Lösung an. Die Öffentlichkeit war dankbar für eine politische Führung mit solcher Weitsicht und Weisheit.

Bank-»Bailout« und mehr Inflation

Der wichtigste Teil der Notreformen bestand darin, den Banken mit Steuergeld aus der Patsche zu helfen. Nicht bediente Auslandsdarlehen wurden vom IWF/ von der Weltbank übernommen, und die in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Unternehmen bekamen Unterstützung von der Regierung, verschleiert als Kredite, die, wie jedermann wußte, niemals zurückgezahlt werden würden. Als nächstes wurden die Banken verstaatlicht, zumindest teilweise. Im Austausch für die finanzielle

Unterstützung übertrugen sie der Regierung große Aktienpakete, so daß diese nun wie ein Geschäftspartner tätig werden konnte. Das war keine drastische Änderung. Schon vorher standen die Unternehmen unter starker staatlicher Beaufsichtigung, bis hin zur Bestimmung ihrer Gewinne, der Dividenden und Vorstandsgehälter. So hatte es das Kartell beabsichtigt. Es war die Methode, Wettbewerb zu vermeiden und Profite sicherzustellen. Finanzleute und Politiker haben stets in einer verborgenen Partnerschaft zusammengearbeitet, und dieses Verhältnis wurde nun lediglich besser sichtbar.

Rein technisch ließ man keine Bank zusammenbrechen. Das FED hielt seine Versprechen. Als die schlingernden Banken übernommen wurden, waren alle Einleger bis zur Höhe von 100 000 Dollar abgesichert. Wenn sie ihr Geld zurückverlangten und die Bank keines besaß, wurde es vom FED geschaffen. Niemand machte sich Sorgen über den Wert dieser Dollars. Alle waren froh, welche zu besitzen.

Zehn weitere Monate sind inzwischen vergangen. Das neue Geld fließt durch die Wirtschaft. Der Geldvorrat wurde von den »Bailout«-Maßnahmen vergrößert und außerdem durch die weiteren Zahlungen für Wohlfahrt, das Gesundheitswesen, Zinsen auf die nationale Verschuldung und die Auslandsunterstützung, die allesamt steil nach oben gingen. Die Inflation wurde institutionalisiert.

Der Dollar wurde als De-facto-Weltwährung vom Thron gestoßen. Ausländische Investoren und Banker hatten keinen Bedarf mehr an Dollars. Sie schickten sie dorthin zurück, wo sie hergekommen waren: in die Vereinigten Staaten von Amerika. Mehr als eine Billion Dollar gelangte an unsere Küsten zurück wie riesige heimkehrende Taubenschwärme, die den Himmel von Horizont zu Horizont erfüllen. Sie kaufen unserer Kühlschränke, Autos, Computer, Flugzeuge, Frachtschiffe, Panzer, Bürogebäude, Fabriken und Grundstücke. Dabei werden die Preise in Höhen getrieben, die vor einem Jahr noch unmöglich schienen. Eine einzelne Briefmarke kostet so viele Dollars wie früher ein Fernsehgerät.

Viele Geschäfte akzeptieren keine Schecks und Kreditkarten mehr. Arbeiter werden täglich mit Bündeln von Papiergeld entlohnt. Die Menschen stürzen in die Lebensmittelgeschäfte, ehe die Preise weiter steigen. Das Geschäftsleben ist gelähmt. Bankdarlehen und Hypotheken sind nicht mehr zu haben. Sparkonten wurden zerstört, und ebenso die Kapitalwerte und Versicherungspolice. Fabriken schließen. Geschäfte machen zu. Es gibt nur Tauschhandel. Aus Privatschatullen

tauchen alte Silbermünzen auf, und eine Hundert-Dollar-Note wird für zehn Silbercent getauscht.

Nach dem Crash von 1929 war der Vorrat an Papiergeld begrenzt, denn es wurde noch von Silber gedeckt, und dessen Menge war beschränkt. Wer damals Geld besaß, konnte Aktiva von denen erwerben, die keine besaßen. Da die Preise fielen, konnte man umso mehr kaufen, je länger man seine Dollars behielt. Nun aber ist es genau umgekehrt. Nichts unterstützt den Geldvorrat außer die Politik. Es gibt keine Beschränkung für die Geldmenge, die sich erzeugen läßt. Es ist nur eine Frage des Druckens und Ausliefern. Geld gibt es im Überfluß, und die Preise steigen. Wer Geld besitzt, gibt es so rasch wie möglich aus, weil er weitere Kaufkraftverluste befürchtet. In den 1930ern wollte jeder Dollars haben. Jetzt will jeder sie loswerden.

Die »Emergency Banking Regulation No. 1« aus dem Jahre 1961 ermächtigte den Finanzminister ohne vorherige Zustimmung des Kongresses, Bankkonten, Sparkonten oder Tresorfächer zu sperren. Er durfte demnach auch Renten, Preise, Gehälter und Stundenlöhne festlegen und eine Rationierung einführen. Dies sollte für den »Fall eines Angriffes auf die Vereinigten Staaten« passieren. Dieser Satz wurde inzwischen geändert zu »... für den Fall eines nationalen Notstandes«. Die *Federal Emergency Management Agency* (FEMA) wurde ausgeweitet, um die Bestimmungen des Finanzministeriums auszuführen. Die FEMA besitzt auch die Kompetenz, »im Fall eines nationalen Notstandes« Bürger festzuhalten und zwangsweise umzusiedeln.

Neues Geld

Drei weitere Monate sind vergangen, und der Präsident hat den nationalen Notstand ausgerufen. Heute gab der Außenminister bekannt, die Staaten der Welt hätten eine internationale Vereinbarung zur Lösung der inflationären Probleme der Vereinigten Staaten unterzeichnet. Dafür soll eine neue weltweite Währung namens »Bancor« eingeführt werden; der Name wurde von John Maynard Keynes auf der Konferenz von Bretton Woods 1944 vorgeschlagen. Das neue Geld wird unsere Wirtschaft wiederherstellen und die Inflation beenden. Endlich, so meinte der Finanzminister, werde die Menschheit eine umfassende Kontrolle über ihr wirtschaftliches Schicksal in der Hand haben. Das Geld wird nun zu ihrem Diener und nicht länger zu ihrem Meister!

Die Vereinigten Staaten, so sagte er, hätten den Bancor als offizielles Zahlungsmittel für alle öffentlichen und privaten Schulden akzeptiert.

Das alte Geld werde noch anerkannt, aber über einen Drei-Monats-Zeitraum aus dem Verkehr gezogen. Danach würden keine Banknoten der *Federal Reserve* mehr gültig sein. Während dieser Übergangszeit kann das alte Geld bei jeder Bank im Verhältnis von 500 Dollar zu einem Bancor eingetauscht werden. Alle in Dollar ausgestellten Verträge, einschließlich der Hypotheken, würden nun in demselben Verhältnis auf Bancor umgeschrieben.

In derselben Erklärung teilte der Minister mit, der IWF/die Weltbank würden das neue Geld mit etwas wesentlich Wertvollerem stützen als mit Gold. Dabei handele es sich um die Aktiva der Welt. Dieses schließe Anteile der Mitgliedsstaaten ein plus endlose Ländereien in der Wildnis, die in der UN-»Umweltbank« hinterlegt worden seien.¹ Die Nationalparks und Wälder der Vereinigten Staaten wurden auch hinzugefügt, und sie werden unter die Aufsicht der *UN Wilderness Asset Preservation and Enhancement Agency* (WAPEA) gestellt. Von diesem Augenblick an wird das *Federal Reserve System* als eine Unterabteilung des IWF fungieren, der jetzt die Zentralbank der Welt darstellt.

Obwohl es der Minister in seinem öffentlichen Auftritt nicht erwähnte, hat das UN-Abkommen die Regierung außerdem verpflichtet, der Nutzung von Bargeld Beschränkungen aufzuerlegen. Jeder Bürger soll einen internationalen Ausweis erhalten. Der wichtigste Zweck dieser maschinenlesbaren Identifikationskarten besteht darin, daß sich jeder Bürger unterwegs und an militärischen Kontrollstellen ausweisen soll. Sie können auch von Banken und Geschäften benutzt werden, um einen Blick in die Girokonten zu erlangen, die jetzt auch Debet-Konten genannt werden.

Jedem Bürger wird in einer Bank seines Wohnsitzes ein Konto zugewiesen. Alle Zahlungen von Arbeitgebern oder Regierungsbehörden werden elektronisch geleistet. In drei Monaten werden Bargeldtransaktionen, die größer als fünf Bancor sind, illegal sein. Die meisten Ausgaben werden mit Debet-Karten beglichen. Nur auf diesem Wege kann die *UN Monetary Transaction Tracking Agency* (MTTA) Geldfälschung und Geldwäsche des organisierten Verbrechens bekämpfen. Natürlich ist dies nur eine Täuschung. Der ganze Regierungsapparat,

¹ Der Tausch »Schulden gegen Natur« wurde 1987 auf der 4th *World Wilderness Conference* in Denver, Colorado, vorgeschlagen. Er wird bereits umgesetzt. Costa Rica, Bolivien und Äquator haben zugestimmt, ihre Schulden gegen die Verpflichtung einzutauschen, unbesiedeltes Land nicht zu entwickeln. Eine Kontrolle der UN darüber ist unvermeidbar.

der dieses Geld herausgibt, ist der größte Geldfälscher und Verbrecher, den die Welt jemals erlebt hat.² Die echten Ziele aber sind politische Dissidenten und diejenigen, die in der Untergrundwirtschaft keine Steuern entrichten. Niemandem wird gestattet sein, zu verdienen oder zu kaufen oder zu verkaufen ohne diesen Ausweis; ebensowenig werden sie das Land verlassen oder in eine andere Stadt ziehen dürfen. Sobald eine Regierungsbehörde Veranlassung hat, den Ausweis zu sperren, wird die betreffende Person sofort von allen wirtschaftlichen Handlungen oder Umzügen ausgeschlossen. Das ist die ultimative Kontrolle des Staates.

Das neue Geld bietet dem Komplott noch einen weiteren Vorteil: Nie wieder wird es einen Ansturm auf die Banken geben können, denn es ist jetzt illegal, Geld zu fordern.

Das Entstehen revolutionärer Bewegungen

Hyperinflationen sind ein fruchtbarer Boden für den Samen der Revolution. Wirtschaftliche Verzweiflung ließ die Massen nach dem Versprechen von Lenin in Rußland, Hitler in Deutschland, Mussolini in Italien und Mao in China greifen. Drei Jahre sind vergangen seit jenem verhängnisvollen Ansturm auf die Banken in New York, und die Inflation ist auch nach der Einführung des Bancor nicht verschwunden. Nun werden wir Zeuge gewaltiger Demonstrationen in jeder größeren Stadt. Man fordert höhere Löhne, Arbeitsplätze, mehr Regierungsunterstützung und stärkere Preiskontrollen. Weil es in den Geschäften praktisch keine Güter mehr zu erwerben gibt, zu keinem Preis, verlangen die Demonstranten auch eine höhere Produktion der Regierungsfabriken. Die Demonstrationen wurden von radikalen Organisationen hervorgerufen, die den Sturz des »dekadenten kapitalistischen Systems« fordern und statt dessen den Sozialismus wünschen. Die Demonstranten auf der Straße verstehen nicht die Worte, die sie rufen. Es ist ihnen nicht bewußt, daß der Kapitalismus in Amerika schon seit vielen Jahren tot ist und sie bereits den Sozialismus erleben.

² Das ist keine Übertreibung. Das ganze Papiergeld ist gefälscht. Außerdem gibt es Hinweise darauf, daß die CIA und die DEA in den Drogenschmuggel verwickelt waren. Das dabei gewonnene Geld wurde offenbar von panamaischen Zweigstellen amerikanischer Banken gewaschen und zur Finanzierung verdeckter Operationen in Nicaragua und anderswo benutzt. Praktisch alle Regierungen waren zumindest gelegentlich in Aktivitäten verwickelt, die man als kriminell eingestuft hätte, wären sie von normalen Bürgern begangen worden.

Dennoch werden Zehntausende verzweifelter Menschen von der Rhetorik der Revolution angelockt. Terrorismus und revolutionäre Erhebungen sind nun in den großen Ballungszentren häufig zu beobachten. Die Reihen der Revolutionäre werden von denen verstärkt, die nur für die regelmäßig folgenden Plünderungen gekommen sind.

Die Bürger fürchten sich vor diesen Gewalttaten und verlangen die Wiederherstellung von Recht und Ordnung. Über die Ausrufung des Kriegsrechtes sind sie erleichtert. Genauso erleichtert begrüßen sie die Internationale Garde in ihren Wohnvierteln. Sie sind nicht aufgebracht darüber, in ihren Häusern eingeschlossen zu bleiben oder willkürlich von Soldaten festgenommen werden zu können. Sie sind sogar dankbar über die Allgegenwart des Polizeistaates.

Es ist schon merkwürdig, daß die revolutionären Gruppierungen, die hinter dieser Gewalt stecken, von der Regierung nicht zurückgehalten wurden. Im Gegenteil: Sie erhielten Zuwendungen von CFR-Organisationen, und ihre Anführer wurden von CFR-Politikern höflich behandelt. Die CFR-Medien haben in den Nachrichten ausführlich darüber berichtet und die Beweggründe mit Sympathie erläutert. Ein paar Dissidenten haben angefangen, sich zu fragen, ob die Revolutionäre womöglich unwissentlich den Mächtigen in die Hände spielen und ob ihre Hauptaufgabe möglicherweise darin besteht, die Bevölkerung dermaßen zu erschrecken, daß diese die Einschränkungen eines Polizeistaates hinnimmt.

Solche Stimmen werden jedoch rasch zum Verstummen gebracht. Wer die Handlungen der Regierung oder der Medien in Frage stellt, wird als unzurechnungsfähiger Extremist gebrandmarkt. Leute wie er seien die Ursache unserer gegenwärtigen Probleme, behaupten die Behörden. Sie seien die Überreste des alten, auf Profitmaximierung und Rassenhaß basierenden Systems. Sie hätten sich politisch inkorrekt Einstellungen und Gewaltverbrechen schuldig gemacht. Sie werden in Umerziehungslager eingewiesen, um dort psychologische Behandlung und Rehabilitation zu erfahren. Wer nicht sofort alles widerruft, wird nie mehr gesehen.

Häuser werden verstaatlicht

Einer der ersten Wirtschaftszweige, der die rohe Gewalt der »Notstandsmaßnahmen« zu spüren bekam, war die Bauwirtschaft. Während der ersten Stufe der Inflation nutzten die Menschen rasch die Gelegenheit, um mit wertlosen Dollars ihre Hypotheken abzutragen.

Das war verheerend für die Ausleiher. Sie wurden mit Dollars bedient, die nur noch einen Bruchteil des Wertes besaßen, zu dem sie ursprünglich verliehen worden waren. Die Bankenkrise hatte zum Verschwinden der Ersparnisse und des Investitionskapitals geführt, und so konnte man keine neuen Darlehen als Ersatz für die alten ausgeben. Außerdem fürchteten sich die Menschen in solch chaotischen Zeiten vor dem Verkauf ihrer Häuser und Wohnungen; und selbst wenn sie dies vorhatten, gab es nur wenige potentielle Käufer, die zu den enorm hohen Zinsraten zu kaufen bereit waren. Alte Darlehen wurden getilgt, keine neuen aufgenommen. Die Hypothekenbanken, die in den 1980ern wegen fallender Haus- und Wohnungspreise in Schwierigkeiten geraten waren, gingen jetzt wegen steigender Preise bankrott.

Der Kongreß setzte die erwarteten politischen Maßnahmen in Gang, um ihnen aus der Patsche zu helfen und sie zu übernehmen. Doch dies änderte nichts an den Verlusten. Sie wurden nur auf die Steuerzahler abgewälzt. Also verabschiedete der Kongreß den »Housing Fairness and Reform Act« (HFRA), der faire Verhältnisse in der Wohnungswirtschaft schaffen sollte. Er verwandelte alle auf den Bancor lautenden Verträge in eine neue »Fairness-Wert« genannte Einheit, die mit Hilfe des nationalen Durchschnittspreis-Index NAPI, ausgerichtet an den Preisen vom Freitag der vergangenen Woche, berechnet wird. Das hat nichts mit Zinsraten zu tun. Es bezieht sich auf den Wert des Bancor. Zur Illustration sollten wir den Bancor zurück in Dollars verwandeln. Aus einem 50 000-Dollar-Darlehen am Freitag wurden 920 000 Dollar am Montag. Nur wenige Menschen konnten sich das leisten. Tausende verärgerte Wähler stürmten protestierend das Capitol. Während draußen der Mob vor Wut schäumte, verabschiedete der Kongreß hastig ein Moratorium auf alle Hypothekenzahlungen. Am Ende des Tages mußte niemand etwas bezahlen! Die Menschen kehrten in ihre Heime zurück, voller Zufriedenheit und Dankbarkeit für ihre weisen und großzügigen Führer.

Das war nur eine Notmaßnahme, die erst später auf eine wirtschaftlich gesunde Basis gestellt werden sollte. Viele Monate sind inzwischen vergangen, und der Kongreß hat es nicht gewagt, daran zu rühren. Die Wähler hätten die Abgeordneten aus dem Amt gejagt. Millionen von Menschen lebten in ihren Eigenheimen, ohne zu zahlen – bis auf die Gemeindesteuern, die ebenfalls längst jenseits der Zahlungsfähigkeit lagen. Nach dem Beispiel des Kongresses erklärten nun auch die Gemeinden ein Moratorium ihrer Steuern, aber erst, nachdem die Bundes-

regierung unter dem Gemeinde-Hilfe-Gesetz (ALGA) die Übernahme ihrer Verluste in Aussicht gestellt hatte.

Nun befinden sich auch die Mieter in derselben Lage, weil praktisch alle Mietwohnungen verstaatlicht worden waren, und zwar selbst Eigentumswohnungen. Unter dem HFRA galt es als nicht »fair«, daß diejenigen, die ein Eigenheim kaufen, einen Vorteil vor denen genießen sollten, die etwas gemietet haben. Mietkontrollen machten es den Hausbesitzern unmöglich, mit den rasch steigenden Kosten für den Unterhalt und besonders den steigenden Steuern Schritt zu halten. Praktisch alle Wohneinheiten wurden von Gemeindeverwaltungen als Ausgleich für noch ausstehende Steuern übernommen. Und weil die Gemeinden nun ihrerseits den größten Teil ihres Einkommens von der Bundesregierung erhielten, wurden diese Häuser und Wohnungen im Tausch gegen Unterstützungen den Behörden des Bundes übergeben.

All das gefiel den Wählern, die dankbar dafür waren, daß ihre Führer endlich »etwas taten« zur Lösung der Probleme. Doch allmählich wurde deutlich, daß die Bundesregierung nun Besitzer aller Häuser und Wohnungen war. Die bittere Wahrheit jedoch war, daß die Menschen darin nur nach dem Ermessen der Regierung lebten; sie konnten also auch jederzeit ausquartiert werden, wenn die Behörden dies wünschten.

Lohn- und Preiskontrollen sowie Arbeitsarmeen

Inzwischen hat die *UN Wage and Price Stabilization Agency* (WPSA) im Kampf gegen die Inflation Lohn- und Preiskontrollen eingeführt. Die wenigen Unternehmen, die die Verheerungen der Inflation überlebt hatten, wurden jetzt von diesen Maßnahmen k.o. geschlagen. Wichtige Industriezweige waren von der WPSA übernommen und an der Schließung gehindert worden. Sobald Angestellte sich weigerten, für niedrige oder festgesetzte Löhne zu arbeiten oder ihnen zugeteilte Arbeitsplätze anzunehmen, wurden sie unter Arrest oder wegen anti-demokratischer Aktivitäten vor Gericht gebracht. Vor die Wahl gestellt, ins Gefängnis zu gehen oder »freiwillig« für die *UN Full Employment and Environmental Restoration Army* (FEERA) zu optieren, entschieden sich die meisten für die Armee. Sie erledigen jetzt die Arbeit, die ihnen für Nahrung und Unterkunft zugeteilt wurde. Viele mußten neue Arbeitsplätze annehmen, in andere Städte oder gar Länder ziehen, je nachdem, welche Beschäftigungsquoten von der *UN International Human Resource Allocation Agency* (IHRAA) zugeteilt worden waren. Ihren Familien wurden Unterkünfte nach dem jeweiligen Status der Arbeit und der

Bereitwilligkeit zur Kooperation zugewiesen. Automobile werden nur noch von der herrschenden Elite benutzt, die wichtige Regierungsämter bekleiden. Wann immer möglich, werden Arbeiter in Baracken untergebracht, die sich in Fußmarsch-Entfernung der Industriekomplexe befinden. Andere benutzen Massentransportmittel, die von der FEERA stark ausgebaut worden waren. Für das mittlere Management und für Facharbeiter, die in den Vororten wohnen dürfen, gibt es »Peoples' Van Pools« (PVPs), die als Shuttle zwischen Wohnvierteln und Arbeitsplätzen fungieren.

Vergangene Woche bereiste Maurice Strong (inzwischen Direktor der IHRAA) die 15 Regionen, die aus dem nordamerikanischen Kontinent – einschließlich der ehemaligen USA und Kanada – geformt worden waren, und drückte seine Dankbarkeit darüber aus, daß Amerika endlich aufgehört hatte, ein Aggressor gegen die Welt zu sein.

Weitere 20 Jahre sind vergangen, und wir befinden uns jetzt in der Neuen Weltordnung. Niemand um uns herum weiß, wann sie eigentlich begann. Es gibt kein Anfangsdatum, keine Erläuterung in den Medien, keine Zeremonie mit Trompetenstößen. Irgendwann in den vergangenen zehn oder 15 Jahren wurde deutlich, daß sie einfach existierte, und jeder nahm sie hin als natürliche Evolution politischer Trends und Notwendigkeiten. Inzwischen gibt es eine ganze Generation, die keine Erinnerung mehr besitzt an eine andere Lebensform. Viele ältere Leute haben die Einzelheiten ihrer früheren Existenz vergessen, und natürlich wurden auch viele von ihnen ausgelöscht. Lehrer und Schulbücher beschreiben die vergangene Ära als eine des ungezügelten Wettbewerbes, der Selbstsucht und Ungerechtigkeit. Frühere allgemein übliche Besitztümer wie Automobile und Eigenheime und drei paar Schuhe werden kaum erwähnt. Und wenn, so werden sie als verschwenderische Gebrauchsgegenstände einer dekadenten Gesellschaft abgetan, die glücklicherweise aufgehört hat zu bestehen.

Weder Steuern noch Inflation noch Depressionen

Die Bevölkerung macht sich keine Gedanken mehr über hohe Steuern. Größtenteils gibt es keine mehr. Jeder arbeitet für die Regierung – direkt oder indirekt – und wird auf elektronische Weise über eine Regierungsbank bezahlt, die alle Ausgabekonten überwacht. Selbst die großen Unternehmen, denen man den Anschein gestattet, Privatunternehmen zu sein, sind lediglich Juniorpartner der Regierung. Sie werden vollkommen gelenkt und gleichzeitig vor dem Zusammenbruch ge-

schützt. Was jeder Bürger für seine Arbeit erhält, wird von seiner technischen Nützlichkeit und seinem politischen Rang bestimmt. Die Steuern sind angenehm niedrig oder nicht existent. Die Kosten der Verwaltung werden praktisch vollständig mit Hilfe der Ausweitung des Geldvorrates beglichen – und mit Hilfe des wirtschaftlichen Wertes der Arbeiter-Bataillone.

Jede Regionalregierung der Welt definiert ihre Ausgabennotwendigkeit und bietet dann Anleihen auf dem offenen Markt an. Als Zentralbank der UN sind der IWF/die Weltbank die wichtigsten Aufkäufer. Die Bank bestimmt die Menge Geldes, die jede Regionalregierung erhalten darf, und »erwirbt« die entsprechende Menge von Anleihen. Sie tut das mit Hilfe einer elektronischen Überweisung von »Kredit« auf eine der Banken in der Region, die das Geld bekommen soll. Sobald dies geschehen ist, kann die Lokalregierung diese Kredite zur Begleichung von Ausgaben nutzen. Kein einziger Steuer-Dollar wird hierfür benötigt. Der IWF/die Weltbank erzeugen einfach das Geld, und die Regionalregierung gibt es aus.

In vergangenen Zeiten hätte dieser Zuwachs des Geldvorrates sofort zu steigenden Preisen und Löhnen geführt. Jetzt nicht mehr. Preise und Löhne werden ja kontrolliert. Allerdings ist die Regierung nun in ihrer eigenen Falle gefangen. Sie muß mit Hilfe von Lohn erhöhungen die Arbeiter bei Laune halten, aber sie muß ebenso für das Funktionieren der Fabriken sorgen, indem sie ihnen steigende Preise zugesteht. Die Lohn-Preis-Spirale ist also nicht ausgeschaltet. Sie wird nur um einige Monate verzögert. Und natürlich geschieht das nicht mehr als Reaktion auf Angebot und Nachfrage eines freien Marktes, sondern wird von einer bürokratischen Formel bestimmt. Das Ergebnis bleibt das gleiche. Die Menschen der Welt zahlen weiterhin die Kosten für ihre internationalen und lokalen Regierungen mit Hilfe der versteckten Steuer, die die Inflation genannt wird.

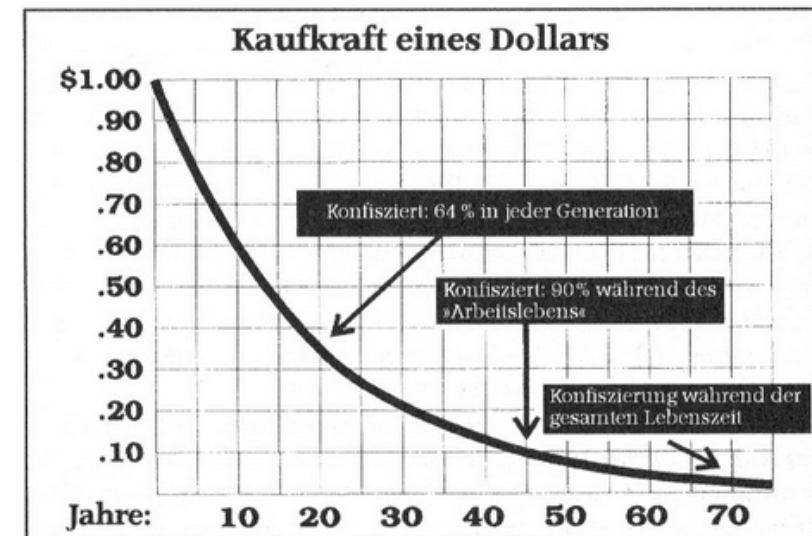
In der chaotischen Vergangenheit gingen die Industrienationen durch Phasen zerstörerischer Inflation von manchmal mehr als 1000 Prozent pro Jahr. So wurde das öffentliche Vertrauen in die existierenden Nationalregierungen erschüttert. Es hat die Menschen weich und bereit gemacht, dramatische Änderungen ihres Lebensstiles und politischer Institutionen hinzunehmen. Es bahnte der Neuen Weltordnung den Weg. Doch nun sind wir dort angekommen, und extrem hohe Inflationsraten würden – zumal in Friedenszeiten – heftige öffentliche Unzufriedenheit provozieren und kontraproduktiv wirken. Also hat sich die Inflation bei

ungefähr fünf Prozent pro Jahr eingependelt. Dieser Wert hat sich als optimaler Prozentsatz erwiesen, um den höchsten Gewinn zu erzielen, ohne die Öffentlichkeit entscheidend zu verärgern. Fünf Prozent, so meinen die Menschen, seien »akzeptabel«. Zwar können wir damit leben, doch wir vergessen allzu leicht, daß es sich um fünf Prozent jährlich auf ewig handelt.

Eine Abwertung von fünf Prozent beeinflusst nicht nur das in einem Jahr eingenommene Einkommen, sondern auch sämtliche Ersparnisse der vergangenen Jahre. Am Ende des ersten Jahres werden von einem Dollar nur 95 Cent übrigbleiben, im zweiten Jahr bleiben noch gut 90 Cent übrig und so weiter. Nach 20 Jahren wird die Regierung rund 64 Prozent von jedem Dollar, den wir am Anfang unserer Laufbahn gespart haben, konfisziert haben. Nach 45 Arbeitsjahren wird die versteckte Steuer 90 Prozent dieser ersten Dollars aufgefressen haben. Im Laufe unseres Lebens wird die Regierung praktisch alles von uns genommen haben. Unser Einkommen während dieser Zeit und die erworbenen Zinsen werden diesen Effekt teilweise ausgleichen. Doch das grundsätzliche Problem bleibt bestehen.

Die Wirkung einer »bescheidenen« Fünf-Prozent-Inflation

Alle veröffentlichten Diagramme über den Wertverlust des Dollars von einem Datum X bis heute zeigen während der vergangenen 50 Jahre eine Kurve ähnlich dieser:



Hierbei handelt es sich natürlich nur um Durchschnittswerte. Ein paar Mitglieder der Mittelklasse der Bürokratie werden ihre Dollars in materielle Aktiva oder profitabwerfende Sicherheiten (sofern es solche noch geben wird) gesteckt haben, so daß sie vor der Auswirkung der Inflation ein wenig geschützt sind. Der überwiegende Teil der Bevölkerung jedoch wird solche vor der Inflation schützende Nischen nur für einen winzigen Teil des angesparten Vermögens nutzen können.

So entdecken wir also, daß in der Neuen Weltordnung die Inflation bei »bescheidenen« fünf Prozent mehr oder weniger festgeschrieben worden ist. Einmal in fünf oder sechs Generationen – während die Preise steigen und steigen – kann eine neue Währung als Ersatz für die alte eingeführt werden, um einen kleinen Teil des Verlustes auszugleichen. Doch kein Mensch lebt lange genug, um mehr als eine Geldentwertung zu erleben. Jeder Generation ist der Verlust der vorangegangenen gleichgültig. Junge Menschen treten in diesen Prozeß ein, ohne zu erkennen, daß dies keine lineare Entwicklung ist, sondern ein Kreislauf. Sie werden das Ganze nicht begreifen, weil sie am Anfang noch nicht auf der Welt waren und das Ende nicht erleben werden. Tatsächlich braucht es ein Ende nicht zu geben. Der Prozeß kann ewig weiterlaufen.

Mit Hilfe dieses Mechanismus' – und der Leistung der Arbeiter-Bataillone – können Regierungen gänzlich ohne Steuern auskommen. Schließlich steht ihnen die Arbeitsleistung eines Individuums während seines gesamten Lebens zur Verfügung. Den Arbeitern wird der Besitz eines Farbfernsehgerätes gestattet, ebenso subventionierter Alkohol und Erholungsdrogen jeder Art, auch gewalttätige Sportarten zu ihrem Vergnügen. Andere Optionen besitzen sie nicht. Sie können ihrer Klasse nicht entkommen. Die Gesellschaft teilt sich auf in Herrscher und Beherrschte, und die verwaltende Bürokratie steht zwischen ihnen. Privilegien sind ein Recht der Geburt. Die Arbeiterklasse und die meisten der Verwaltenden dienen Herren, die sie nicht mit Namen kennen. Aber sie dienen. Ihre neuen Herren sind die Finanzleute und Politiker, die die Neue Weltordnung geschaffen haben und beherrschen. Die Menschheit befindet sich in einem Zustand des Hightech-Feudalismus.

Der Hightech-Feudalismus

Die Inflation ist nicht der einzige Aspekt des inzwischen beherrschbaren wirtschaftlichen Chaos'. Auch die Auf- und Abschwünge der Wirtschaftszyklen sind nun Vergangenheit. Es gibt einfach keine Wirtschaftsschwankungen mehr. Da die Regierung inzwischen jeden

wirtschaftlichen Orientierungspunkt beherrscht, werden die früheren Zyklen einfach nicht mehr zugelassen. Es gibt keine Spekulation auf dem Markt mehr, weil niemand die Mittel zur Spekulation besitzt. Es gibt keine Ausweitung der Vermögensbestände oder Kapitalgüter, um künftige Gewinne zu maximieren, weil Vermögensbestände staatlich festgelegt werden. Auch Gewinne werden durch eine Formel ermittelt, und obwohl sie gerade groß genug sind, um mit der Inflation Schritt zu halten, sind sie garantiert.

Ein Chaos ist in der Wirtschaft nun unmöglich, weil es nicht geduldet wird. Genauso wenig wie eine Depression. Ja, Hunderte von Millionen Menschen leben unter extrem erschwerten Umständen, und Tausende sterben täglich an Hunger, aber eine Depression ist nach den Regeln unstatthaft. Kein Politiker, kein Autor, kein Journalist würde es wagen zu behaupten, das System sei ein Fehlschlag. Jeden Monat veröffentlicht die Regierung neue Statistiken der einen oder anderen obskuren Art als Beweis, daß die Wirtschaft unablässig auf dem Wege nach oben ist. Obwohl anderswo Menschen verhungern, gibt es keinen Hunger mehr. Obwohl Arbeitsbataillone in primitiven Baracken hausen und in Zelten, ältere Häuser und Wohnungen aus Mangel an Renovierungen kaputtgehen und mehr und mehr Familien sich winzige und ungeheizte Behausungen teilen müssen. Der Wohnraumangel gilt offiziell als beseitigt. Es gibt keine Probleme in der Wirtschaft mehr, weil das illegal wäre.

Stimmen aus der Vergangenheit

Am Armaturenbrett unserer Zeitmaschine blitzt eine Botschaft auf. Sie lautet: »Doppelsequenz in der Datenbank. Prüfe 1816, 1831, 1904 und 1949«. Dies sagt uns, daß der Computer eine Ähnlichkeit entdeckt hat zwischen dem, was wir nun als Zukunftsmodell sehen, und dem, was wir in der Vergangenheit erlebt haben. Wir sollten uns darum kümmern. Tippen Sie also auf der Tastatur ein: »Daten an Drucker« – und bestätigen Sie.

Der Drucker gibt ein Blatt Papier aus. Darauf ist eine Warnung zu lesen. Im Jahre 1816 schrieb Thomas Jefferson an Sam Kercheval:

Wir müssen nun wählen zwischen Wirtschaft und Freiheit oder Überfluß und Knechtschaft. Sollten wir in solche Schulden geraten, daß selbst Essen und Trinken besteuert werden, auch unsere Lebensnotwendigkeiten und unsere Annehmlichkeiten, unsere Arbeit und unser

*Vergnügen ...; unsere Leute ... werden 16 Stunden der 24 arbeiten müssen, 15 hiervon für die Regierung. Zum Nachdenken wird keine Gelegenheit bleiben, auch keine, die Verantwortlichen zu befragen. Doch seid froh über den Lebensunterhalt, indem wir die Beschäftigung annehmen, die Ketten um den Hals unserer Mitleidenden zu legen ... Und dies ist die Tendenz jeder menschlichen Regierung ..., bis die Mehrheit der Gesellschaft reine Automaten des Jammers geworden sind ... Und das Leitpferd dieses Schreckens ist die öffentliche Verschuldung. Dann folgt die Besteuerung und in ihrem Gefolge Elend und Unterdrückung.*³

Nun folgt der zweite Ausdruck. Dabei handelt es sich um einen politischen Kommentar und eine Prophezeiung. Im Jahre 1831 bereiste ein junger Franzose namens Alexis de Tocqueville die Vereinigten Staaten, um einen offiziellen Bericht über das amerikanische Gefängnisssystem zu schreiben, den seine Regierung wünschte. Jedoch gehörte sein wahres Interesse den sozialen und politischen Gegebenheiten in der Neuen Welt. Er bewunderte viele Dinge in Amerika, bemerkte aber auch das, was er für den Samen der Zerstörung hielt. Nach seiner Rückkehr im darauffolgenden Jahr nahm er in Frankreich die Arbeit für eine vierbändige Analyse der von ihm entdeckten Stärken und Schwächen auf. Sein Wahrnehmungsvermögen war bemerkenswert, und seine Arbeit mit dem Titel *Democracy in America* wurde ein Klassiker der Politikwissenschaft. In unserem Computer findet sich zu diesem Thema folgender Eintrag:

Die Amerikaner meinen, in jedem Staat müsse die oberste Gewalt von den Menschen ausgehen; doch sobald sich diese Kraft konstituiert hat, erkennen sie keine Grenzen mehr dafür und sind bereit zuzugeben, sie besäße das Recht zu tun, wie ihr beliebt ... Die Vorstellung, jedem Individuum wohnten gewisse Rechte inne, verschwindet rasch aus der Vorstellungskraft der Menschen. Die Idee der Allmacht und einzigen Autorität der Gesellschaft möchte diesen Platz einnehmen ...

Zunächst fallen die unzähligen Menschen auf, alle gleich und ähnlich, die sich unablässig um geringfügige und armselige Vergnügungen bemühen, mit denen sie ihr Leben schmücken. Jeder von

ihnen, alle weit auseinander, kümmert sich nicht um das Schicksal der anderen. Seine Kinder und Freunde ersetzen für ihn die Menschheit ...

Über dieser Rasse von Menschen steht eine ungeheure schützende Macht, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, ihre Genußtun zu sichern und über ihr Schicksal zu wachen. Diese Macht ist absolut, gering, fürsorglich und milde. Es wäre dies wie die Autorität von Eltern, wenn es das Ziel wäre, wie diese den Menschen auf sein Menschsein vorzubereiten; doch sie hat es im Gegenteil darauf abgesehen, ihn auf ewig in der Kindheit zu halten: Sie ist damit zufrieden, daß die Menschen sich vergnügen, vorausgesetzt, sie denken an nichts anderes ...

Nachdem sie nun jedes Mitglied der Gemeinschaft in ihre Gewalt gebracht und nach ihrem Willen geformt hat, greift die oberste Staatsgewalt nach der gesamten Gesellschaft. Sie überzieht die ganze Oberfläche der Gesellschaft mit einem Netzwerk von kleinen und komplizierten Regeln, die auch die kompliziertesten Köpfe und stärksten Charaktere nicht durchdringen können, um sich über die Menge zu erheben. Der Wille des Menschen wird nicht gebrochen, sondern geschwächt, verbogen und geführt; Männer werden nicht von ihr gezwungen, auf eine bestimmte Art zu handeln, sondern sie werden gar davon abgehalten. Solch eine Macht zerstört nicht, sondern sie beschränkt die Existenz; sie tyrannisiert nicht, sondern komprimiert, entkräftet, löscht aus und verdummt Menschen, bis jede Nation auf nichts anderes reduziert ist als eine Herde schüchterner und fleißiger Tiere, deren Schäfer die Regierung ist.

Unsere Zeitgenossen werden ständig von zwei sich widersprechenden Gemütsbewegungen hin- und hergerissen: Sie möchten geführt werden, und sie möchten frei bleiben. Da sie weder die eine noch die andere Neigung vernichten können, bemühen sie sich um die Befriedigung beider. Sie haben eine einzigartige, schützende und allmächtige Art von Regierung erschaffen, doch gewählt von den Bürgern. Sie verbinden das Prinzip des Zentralstaates mit dem der Herrschaft des Volkes; dies gewährt ihnen einen Aufschub: Sie trösten sich über ihre Bevormundung mit dem Gedanken hinweg, sie hätten ihre eigenen Beschützer gewählt. Jedermann läßt sich ans Gängelband nehmen, weil er meint, nicht eine Person oder Klasse von Menschen, sondern die Gesellschaft allgemein halte seine Ketten. Unter diesem System schütteln die Menschen ihre Abhängigkeit

³ *Basic Writings* (New York: Willey Book Co., 1944), S. 749–750.

*gerade lange genug ab, um ihre Herren zu wählen, ehe sie erneut in den früheren Zustand zurückfallen.*⁴

Erziehung als Mittel zur Formung des Menschen

Das dritte Blatt Papier, das den Drucker verläßt, weist auf das Jahr 1904 hin und befaßt sich mit einem Bericht des *General Education Board*, einer der ersten Stiftungen von John D. Rockefeller sr. Der Zweck dieser Stiftung bestand darin, die Macht des Geldes zu nutzen, indem sie die Zielrichtung der Erziehung beeinflussen sollte, und nicht, um den Standard der Erziehung in Amerika allgemein zu verbessern, wie man damals glaubte. Die Absicht war eindeutig, die Ideologie des Kollektivismus und Internationalismus zu fördern. Ziel war es, die Klassenzimmer zu nutzen, um Ansichten zu verbreiten, die Menschen zu einer passiven und unterwürfigen Haltung den Regierenden gegenüber ermutigen. Sinn und Zweck war es und ist es, Bürger heranzuziehen, die gut genug für produktive Arbeit unter Anleitung ausgebildet sind, aber Autoritäten nicht in Frage stellen oder sich über ihre Klasse zu erheben versuchen. Eine echte Erziehung sollte den Söhnen und Töchtern der Elite vorbehalten bleiben. Die anderen sollten nur Facharbeiter hervorbringen, deren einzige Ambition es sein sollte, das Leben zu genießen. Es sei genug, wie de Tocqueville es beschrieb, »daß die Menschen sich vergnügen, vorausgesetzt, sie denken an nichts anderes«.

In der ersten Ausgabe des *General Education Board* erläuterte Fred Gates den Plan:

In unseren Träumen verfügen wir über unbegrenzte Möglichkeiten, und die Menschen zeigen in unseren gestaltenden Händen große Fügsamkeit. Die gegenwärtigen erzieherischen Konventionen verschwinden aus unserem Blickfeld. Und ungehindert von Traditionen tun wir Gutes für eine dankbare und aufnahmebereite ländliche Bevölkerung. Wir werden uns nicht bemühen, aus diesen Menschen oder ihren Kindern Philosophen oder Anhänger der Wissenschaften zu formen. Wir müssen aus ihrer Mitte keine Autoren, Journalisten, Dichter oder Schreiber hervorheben. Wir suchen keine embryonalen Künstler, Maler, Musiker, Anwälte, Ärzte, Priester, Politiker oder Staatsmänner, von denen wir bereits genug besitzen. Die Aufgabe,

⁴ Alexis de Tocqueville, *Democracy in America*, Band II (New York: Alfred Knopf, 1945), S. 290–291, 318–319.

*die wir uns gestellt haben, ist einfach und wunderbar zugleich: diese Menschen, wie sie sind, zu einem absolut idealen Leben in ihrer Umgebung auszubilden ..., in ihren Häusern, ihren Geschäften und Farmen.*⁵

Zurück zur Zukunft

Nun folgt der vierte Ausdruck, der sich mit der Vergangenheit beschäftigt. Es handelt sich um eine Satire ... und eine Warnung. 1949 schrieb George Orwell den klassischen Roman *1984*. Darin behandelte er dieselben futuristischen Szenen, die nun vor uns liegen, während wir in unserer Zeitmaschine sitzen. Sein einziger Irrtum scheint sich auf das Datum zu beziehen, das er zum Titel seines Buches wählte. Würde er es heute schreiben, so hieße es 2054.

Orwell beschrieb unsere Welt aufgeteilt in drei Großregionen: Ozeania, Eurasia und Ostasien. Ozeania besteht dabei aus Gesamtamerika plus England und Australien und den Pazifischen Inseln; Eurasia ist Rußland und Kontinentaleuropa; Ostasien umfaßt China, Japan, Südostasien und Indien. Diese Superstaaten befinden sich ständig im Krieg miteinander. Diese Kriege werden nicht zur Eroberung des Feindes geführt, sondern um die Bevölkerung zu kontrollieren. Die Menschen in diesen drei Territorien erdulden ihr Leid und die Unterdrückung, weil Opfer zu Zeiten des Krieges eben nötig sind. Die meisten der Kriegslisten aus dem *Report from Iron Mountain* finden sich ebenfalls in Orwells Erzählung, doch er hat sie zuerst beschrieben. Die Denkfabrik war sogar bereit, Orwell als Quelle für einige ihrer Konzepte zu nennen. Zum Beispiel erklärte die Gruppe von *Iron Mountain* zum Thema einer modernen und subtilen Form der Sklaverei:

*Bisher wurde dies nur in Romanen vorgeschlagen, vor allem in den Werken von Wells, Huxley, Orwell und anderen, die sich mit der imaginativen Soziologie der Zukunft befaßt haben. Doch die Phantasien der Werke Brave New World und 1984 schienen in den Jahren nach ihrer Veröffentlichung immer weniger plausibel. Die traditionelle Assoziation der Sklaverei mit antiken präindustriellen Kulturen sollte uns nicht die Augen davor verschließen, daß es auch eine Anwendung auf fortgeschrittene Arten einer sozialen Organisation geben könnte.*⁶

⁵ »Occasional Paper No. 1«, General Education Board, 1904.

⁶ Lewin, *Report*, S. 70.

Hieraus können wir erkennen, daß Orwells Buch *1984* viel mehr ist als ein unterhaltsamer Roman. Das Werk besitzt einen direkten Bezug zu unserer Zeitreise. Unsere Möchtegern-Herrscher haben es, wie man unschwer sehen kann, sorgfältig studiert – und auch wir sollten das unbedingt tun. Orwell schrieb folgendes:

Diese drei Superstaaten befinden sich unablässig im Krieg, wie sie sich auch während der letzten 25 Jahren bekämpften. Der Krieg ist jedoch nicht mehr der verzweifelte Vernichtungskampf wie in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ... Das soll nicht besagen, daß die Kriegsführung oder die vorherrschende Einstellung dazu weniger blutdürstig, womöglich ritterlicher geworden wäre. Im Gegenteil, die Kriegshysterie wütet beständig und umfassend in allen Ländern, und solche Untaten wie Vergewaltigung, Plünderung, Kindermorde, die Degradierung ganzer Bevölkerungen in die Sklaverei, obendrein Repressalien gegen Gefangene, die soweit gehen, diese bei lebendigem Leibe zu sieden und zu verbrennen, werden als normal empfunden ...

Das wesentliche Ziel der modernen Kriegsführung ... besteht in dem Verbrauch maschineller Erzeugnisse, ohne den allgemeinen Lebensstandard anzuheben. [Die »Maschine« ist die technische und industrielle Kapazität der Gesellschaft zur Produktion von Gütern] ... Von dem Augenblick an, als die Maschine zum ersten Mal in Erscheinung trat, war es allen denkenden Menschen bewußt, daß die Notwendigkeit für menschliches Mühsal, und damit wesentlich auch die Ungleichheit der Menschen, vergangen waren. Wenn die Maschine absichtlich für diesen Zweck in Dienst gestellt wurde, können Hunger, Überstunden, Schmutz, Analphabetentum und Krankheiten in wenigen Generationen überwunden sein ...

Doch es war auch klar, daß ein allgemein wachsender Wohlstand den Fortbestand einer hierarchisch geordneten Gesellschaft bedrohte und in gewisser Weise tatsächlich ihre Auflösung bedeutete. In einer Welt, in der jeder nur wenige Stunden arbeitete, genug zu essen besaß, in einem Haus mit Badezimmer und Kühlschrank wohnte, ein Auto oder sogar Flugzeug besaß – dort wäre die auffälligste und vielleicht wichtigste Form der Ungleichheit bereits vergangen. Würde dieser Wohlstand erst einmal Allgemeingut, böte er keine Unterscheidung mehr ..., solch eine Gesellschaft bliebe nicht lange stabil. Denn sobald alle gleichermaßen Muße und Sicherheit genossen,

würde die große Masse der Menschen, die normalerweise durch Armut abgestumpft war, sich ausbilden lassen und selbständig zu lernen beginnen. Und war dies erst einmal eingetreten, würde ihnen früher oder später klar, daß die privilegierte Minderheit keine Funktion besitzt, und man würde sie hinwegfegen. Auf lange Sicht war daher eine hierarchisch gegliederte Gesellschaft nur auf der Basis der Armut und Unbildung denkbar ...

Die wesentliche Wirkung des Krieges ist Zerstörung, nicht notwendigerweise die von Menschenleben, sondern von Erzeugnissen menschlicher Mühe. Der Krieg ist ein Mittel, materielle Dinge, die dazu benützt werden könnten, die Massen allzu bequem und damit auf lange Sicht zu intelligent zu machen, in Stücke zu sprengen, sie in die Stratosphäre zu schleudern oder sie auf den Boden des Meeres zu versenken.

In der Praxis werden die Bedürfnisse der Bevölkerung stets unterschätzt, mit dem Ergebnis des chronischen Mangels der Hälfte aller lebenswichtigen Güter; dies jedoch wird als Vorteil betrachtet. Es ist gewollte Politik, selbst die privilegierten Gruppen am Rande der Not zu halten, denn ein allgemeiner Verknappungszustand hebt die Bedeutung kleiner Privilegien und vergrößert so den Unterschied zwischen den einzelnen Gruppen ... Die soziale Atmosphäre gleicht der einer belagerten Stadt, in der selbst der Besitz eines Stückes Pferdefleisch den Unterschied zwischen Reichtum und Armut ausmacht. Zugleich läßt das Bewußtsein, sich im Kriegszustand zu befinden, und deshalb in Gefahr, die Überantwortung der gesamten Macht an eine kleine Kaste als eine natürliche und unvermeidbare Bedingung für das eigene Weiterleben erscheinen ...

Der Krieg, wie man sehen wird, erfüllt nicht nur das notwendige Zerstörungswerk, sondern erreicht diese Aufgabe auch in einer psychologisch annehmbaren Art und Weise. Im Prinzip wäre es ganz einfach, die überschüssige Arbeitskraft der Welt dadurch abzuleiten, daß man Tempel und Pyramiden baut, Löcher gräbt, um sie gleich wieder zuzuschütten, oder riesige Mengen von Gütern erzeugt und sofort anzündet. Hiermit wäre jedoch nur die wirtschaftliche, nicht aber die gefühlsmäßige Basis für eine hierarchische Ordnung geschaffen ...

Wie man sehen wird, ist der Krieg nur eine ausschließlich interne Angelegenheit ..., angezettelt von jeder herrschenden Klasse gegen ihre eigenen Untertanen, und das Ziel des Krieges besteht nicht

*länger darin, fremde Territorien zu erobern oder eigene zu beschützen, sondern die Struktur der Gesellschaft aufrechtzuerhalten.*⁷

Die Verschwendung im modernen Totalitarismus

Wieder einmal diene offenbar Orwells düstere Erzählung als Modell für den *Report from Iron Mountain*. Die Autoren dieser Blaupause unserer Zukunft äußerten sich ausführlich über den Wert geplanter Verschwendung als ein Mittel, die Massen von einer Verbesserung ihres Lebensstandards abzuhalten. Sie schrieben:

Die Produktion von Massenvernichtungsmitteln wurde stets mit wirtschaftlicher Verschwendung in Verbindung gebracht. Der Begriff ist abwertend, weil er ein gewisses Versagen beinhaltet. Doch keine menschliche Aktivität darf rechtmäßig mit Verschwendung in Verbindung gebracht werden, solange sie das in einem Zusammenhang stehende Ziel erreicht ... Im Falle von militärischer »Verschwendung« bedarf es einer größeren sozialen Nützlichkeit ... In den fortgeschrittenen modernen demokratischen Gesellschaften hat die Maschinerie des Krieges ... als letzter Schutz gegen die Abschaffung der notwendigen sozialen Klassen gedient. Während die wirtschaftliche Produktivität höher und höher über das Existenzminimum hinaus steigt, fällt es einer Gesellschaft schwerer und schwerer, gerechte Verteilungsmuster aufrechtzuerhalten, die der Existenz von »Holzhauern und Wasserträgern« genügt ...

*Die Willkürlichkeit von Kriegsausgaben und anderer militärischer Aktivitäten prädestiniert diesen Bereich dazu, die wichtigen Klassenunterschiede zu kontrollieren ... Die Beständigkeit des Kriegssystems muß sichergestellt sein, wenn schon für keinen anderen Grund als dafür, jene Qualität und jenes Ausmaß von Armut zu erhalten, die eine Gesellschaft als Ansporn benötigt, und um die Stabilität der internen Machtstrukturen aufrechtzuerhalten.*⁸

Diese Dokumente unserer realen Vergangenheit und der ersonnenen Zukunft helfen uns, die Gegenwart besser zu verstehen. Das Schauspiel verschwenderischer Regierungsausgaben wird plötzlich logisch. Es ist

⁷ George Orwell, 1984 (New York: New American Library/Signet, 1949), S. 153–164.

⁸ Lewin, S. 34–35, 40–41.

keine Dummheit, daß Farmer für die Vernichtung ihrer Ernten bezahlt werden oder daß Waffensysteme im Wert von Billionen von Dollars niemals benutzt oder noch nicht einmal vollendet werden, oder daß viel Geld für die Untersuchung des Sexlebens der Tse-Tse-Fliege ausgegeben wird, oder daß Unterstützung für Pornographen erteilt wird, die als Künstler agieren. Der alles beherrschende Zweck dieser Nutzlosigkeiten besteht gerade darin, die Reichtümer der Nation zu verschwenden. Es ist inzwischen offensichtlich, daß das Sinken des Lebensstandards in der westlichen Welt mit der größer werdenden Kluft zwischen den Wohlhabenden und den Habenichtsen in Verbindung gebracht wird. Viel weniger offensichtlich ist jedoch, daß dies einem Plan gehorcht. Hierfür ist die massive Vergeudung von Regierungsausgaben kein beklagenswerter Nebeneffekt, sondern das eigentliche Ziel. Das bringt uns zurück zur Frage einer akzeptablen Alternative für den Krieg. Dieser ist nicht nur eine ultimative Verschwendung, sondern auch die ultimative Motivation für menschliche Handlungen. Wie Orwell meinte, würde die Verschwendung ohne Krieg »nur die wirtschaftliche und nicht die emotionale Basis für eine hierarchische Gesellschaft liefern«. Wird das Modell der Umweltverschmutzung in der Lage sein, menschliche Aktionen stark genug zu motivieren, so daß es als Substitut für den Krieg dienen könnte?

Diese Annahme ist keineswegs gesichert. Die Möglichkeit eines Krieges in der Zukunft kann keineswegs ausgeschlossen werden. Und das Modell der Umweltverschmutzung als Substitut ist nicht bewiesen. Zwar funktioniert es gut für bestimmte engbegrenzte Gebiete, aber Zweifel scheinen angebracht, daß es jemals das Hysteriepotential eines physischen Krieges entwickeln könnte. Die Strategen dieser Welt werden erst dann den Einsatz des Krieges verschmähen, wenn sich das neue Modell über viele Jahre hinweg bewährt hat. In bezug auf diesen Punkt war der *Report from Iron Mountain* überdeutlich:

Wenn gefragt, wie man sich am besten auf den kommenden Frieden vorbereiten kann, müssen wir zunächst so klar wir können erwidern, daß das Kriegssystem nicht verschwinden darf, bis wir erstens genau wissen, was wir an seine Stelle setzen können, und zweitens wir über jeden Zweifel sicher sein können, daß diese Substitute ihren Zweck in puncto Überleben und Stabilität der Gesellschaft zuverlässig erfüllen werden ... Es ist zu dieser Zeit ungewiß, ob der Frieden jemals möglich sein wird ... Es ist jedoch viel fragwürdiger ..., ob dies

*überhaupt wünschenswert wäre, selbst wenn er erzielt werden könnte.*⁹

Regionalismus als Übergang zur Weltregierung

Die Zusammenfassung der Nationen der Welt in drei regionale Superstaaten war schon sichtbar, ehe wir unsere Zeitmaschine in Gang setzten. Die ersten Schritte waren ausschließlich wirtschaftlicher Natur; sie wurden jedoch schon bald von politischer und militärischer Vereinigung begleitet. Die Europäische Union einschließlich Rußland begann mit der Herausgabe einer gemeinsamen Währung und bildete schließlich eine regionale Regierung. Dies war Orwells Eurasia, obwohl man diesen Begriff vermied. Verträge zwischen Kanada, den Vereinigten Staaten, Mexiko und Südamerika bildeten die Grundstruktur für Ozeanien, das sich auf die Banknoten der *Federal Reserve* als Regionalwährung gründete. Japan wandte sich schließlich vom Westen ab, als der Handel nicht länger sein größter Vorteil war, und wurde mit China, das sich durch westliche Hilfe und Technologie entwickelt hatte, und mit Indien, das vom Westen Atomtechnologie erhalten hatte, zum politischen Zentrum Ostasiens. Schon in den 1980ern nannte man das Gebiet die »Große ostasiatische Prosperitätszone«. Das Währungssystem gründete sich auf dem Yen.

Die Bewohner der früheren Nationen waren noch nicht bereit für den großen Sprung zu einer Weltregierung. Sie mußten zu diesem Ziel mit einer Serie kurzer und weniger beängstigender Schritte geführt werden. Sie waren eher bereit, ihre wirtschaftliche und militärische Unabhängigkeit an regionale Gruppen abzugeben, die ihnen ethnisch und kulturell näherstanden und mit denen sie gemeinsame Grenzen hatten. Erst nach mehreren Jahrzehnten des Übergangs waren sie für den endgültigen Zusammenschluß bereit. In der Zwischenzeit schwankte die Welt zwischen Krieg und Frieden. Nach jedem Kriegsgang war die Bevölkerung noch mehr verängstigt, verarmt und kollektiviert. Am Ende schien die Weltregierung unwiderstehlich. Zu jener Zeit waren das Umweltverschmutzungsmodell und das Modell der Außerirdischen so perfektioniert, daß sie ein hohes Ausmaß menschlicher Motivation hervorriefen. Doch selbst dann wurden gelegentlich regionale Aufstände bei Bedarf inszeniert, um massive »friedensstiftende« Maßnahmen zu rechtfertigen. Niemals wurde der Krieg vollständig aufgegeben. Er blieb,

⁹ Lewin, S. 88–90.

was er immer gewesen war: eine Notwendigkeit für die Stabilisierung der Gesellschaft.

Wie festgelegt ist die Zukunft?

Lassen Sie uns zur Gegenwart zurückkehren und über unsere Reise nachdenken. Zunächst müssen wir berücksichtigen, daß es keineswegs gesichert ist, wie sich die Zukunft zeigen wird. Es gibt zu viele Variablen. Als wir ursprünglich den Wählhebel »Primäre Annahme« auf »Gegenwärtige Trends unverändert« stellten, ließen wir die »Sekundäre Annahme« unverändert. Sie zeigte auf »Bankenkrise«. Hätten wir die nächste Stellung gewählt, »Keine Bankenkrise«, wäre unsere Reise anders verlaufen. Wir hätten keine langen Schlangen von Einlegern oder Panikkäufe in den Geschäften oder die Schließung der Aktienmärkte beobachten können. Doch wir wären trotzdem Zeuge der gleichen Szenen von Verzweiflung in der weiteren Zukunft geworden. Wir hätten lediglich einen anderen Pfad der Ereignisse zu diesem Ziel eingeschlagen.

Die Kräfte, die unsere Gesellschaft in den globalen Totalitarismus treiben, würden kein Jota daran ändern. Auch dann würde der Weltuntergangs-Mechanismus funktionieren. Der CFR würde noch immer die Machtzentren der Regierung und die Medien beherrschen, und es gäbe eine Wählerschaft, die sich ihrer Manipulation nicht bewußt wäre und deshalb keinen Widerstand leisten könnte. Mit Hilfe von Umweltschutz- und Wirtschaftsverträgen und der militärischen Entwaffnung durch die UN würden wir Zeuge einer Weltzentralbank, einer Weltregierung und einer Weltarmee als Machtinstrument. Die Inflation und Lohn-/Preiskontrollen hätten sich mehr oder weniger vergleichbar entwickelt und Konsumgüter vernichtet und Menschen versklavt. Anstatt sich der neuen Weltordnung mit einer Reihe von wirtschaftlichen Konvulsionen anzunähern, wären wir nur auf einem ruhigeren Pfad gereist und wären am selben Ziel angelangt.

Es gibt kaum einen Zweifel, daß die Gesamtplaner eine ruhigere Route bevorzugen würden. Geduldiges Vorankommen ist weniger riskant. Doch nicht alles liegt in ihrer Hand. Ereignisse können aus dem Ruder laufen und unvermittelt mächtige wirtschaftliche Kräfte freisetzen. Banken Krisen können sich ereignen, ohne absichtlich herbeigeführt worden zu sein.

Allerdings weiß das Komplott, daß Krisen die Masse schneller in den Stall treiben können. Die Anwendung von irgendeiner Art kunstvoll geschaffener Krise ist nicht auszuschließen. Sie könnte viele Formen

annehmen: ethnische Konflikte, Terrorismus, Plagen oder sogar Krieg. Doch das bedeutet keinen Unterschied. Es wird die Richtung unserer Reise durch die Zeit nicht beeinflussen, sondern nur unsere spezielle Route. Wie ein Fluß kann sie hierhin oder dorthin durch natürliche Barrieren oder sogar künstliche Kanäle, Deiche und Dämme gelenkt werden, doch schließlich wird sie das Meer erreichen. Unsere Schlußfolgerung lautet also: Es sei relativ unwichtig, ob es eine Bankenkrise oder ein anderes umwälzendes Ereignis geben wird. Es sind sekundäre und bedeutungslose Annahmen. Die einzige Hoffnung, den neuen Feudalismus der Zukunft abwenden zu können, besteht in der Änderung der primären Annahme. Wir müssen die Einstellung ändern auf: »Gegenwärtige Trends umkehren«.

Zusammenfassung

Ein pessimistisches Szenario künftiger Ereignisse schließt eine Bankenkrise ein, gefolgt von einem »Bailout« durch die Regierung und schließlich der Verstaatlichung aller Banken. Die Gesamtkosten sind atemberaubend und werden zunächst mit dem von der *Federal Reserve* geschaffenen Geld bezahlt, dann jedoch in Form von Inflation auf die Öffentlichkeit abgewälzt.

Eine weitere Inflation wird von dem ununterbrochenen Ausgabenzuwachs für Wohlfahrtsprogramme, soziale medizinische Versorgung, Bezuschussungen und Zinsen für die nationale Verschuldung verursacht. Letztendlich wird der Dollar als De-facto-Leitwährung der Welt aufgegeben. Billionen von Dollars werden von ausländischen Investoren in die Vereinigten Staaten zurückgeschickt, wo sie so schnell wie möglich in Sachwerte investiert werden. Dies führt zu noch größerer Inflation als vorher. Der inflationäre Druck ist derart stark, daß die Industrie und das produzierende Gewerbe zum Stillstand kommen. Tauschhandel wird üblich. Amerika nimmt seinen Platz unter den notleidenden Staaten Südamerikas, Afrikas und Asiens ein, die alle im gleichen wirtschaftlichen Sumpf stecken.

Politiker ergreifen diese Gelegenheit und bieten kühne Reformen an. Sie gleichen aber denen, die schon das eigentliche Problem verursacht haben: verstärkter Regierungseinfluß, neue Regularien und weitere Einschränkung der Freiheit. Diesmal jedoch erhalten die Programme einen internationalen Anstrich. Der Dollar wird von einer neuen UN-Währung ersetzt, und das *Federal Reserve System* wird eine Unterabteilung des IWF/der Weltbank. Allmählich ersetzen elektronische Überwei-

sungen Bargeldzahlung und Girokonten. Das gestattet den UN-Behörden, die finanziellen Aktivitäten jedes Menschen zu überwachen. Ein maschinenlesbarer Ausweis wird zu diesem Zweck eingeführt. Wird ein Individuum von irgendeiner Behörde auf die rote Liste gesetzt, wird der Ausweis gesperrt und der Träger von allen wirtschaftlichen Aktivitäten und Reisen ausgeschlossen. So wird die ultimative Kontrolle über den Menschen erreicht.

Die von revolutionären Bewegungen und ethnischen Gruppen ausgehende wachsende Gewalt auf den Straßen bietet Anlaß, das Kriegsrecht auszurufen. Die Öffentlichkeit begrüßt die Tatsache, daß die UN-Soldaten die elektronischen Ausweise kontrollieren. Der Polizeistaat tritt im Namen öffentlicher Sicherheit in Erscheinung. Im Zuge der Rettungsaktion für alle Hypothekenbanken werden schließlich sämtliche Privatunterkünfte von der Regierung übernommen. Je mehr Vermieter ihre Besitzabgaben nicht mehr bezahlen können, desto mehr Mietwohnungen werden verstaatlicht. Den Menschen wird gestattet, zu vernünftigen Preisen oder vollkommen kostenlos dort wohnen zu bleiben. Allmählich wird deutlich, daß die Regierung nun alle Häuser und Wohnungen besitzt. Die Menschen leben darin nur auf Duldung der Regierung. Die Immobilien können aber jederzeit neu zugeteilt werden.

Löhne und Preise werden kontrolliert, Dissidenten in die Arbeitsarmee gesteckt. Autos gibt es nur noch für die herrschende Elite. Für die Massen werden öffentliche Transportmittel bereitgestellt, und diejenigen, die gewisse Fertigkeiten besitzen, leben in staatlichen Wohnungen in Fußmarsch-Entfernung zu den zugeteilten Arbeitsplätzen. Die Menschen werden praktisch zu Leibeigenen, die ihren Herren dienen. Die Umstände ihres Lebens lassen sich als Hightech-Feudalismus beschreiben.

Es ist keineswegs gesichert, daß sich die Zukunft auf genau diese Weise entfalten wird, weil zu viele Variablen im Spiel sind. Hätten wir beispielsweise angenommen, es würde keine Bankenkrise geben, wäre unsere Reise anders verlaufen. Wir würden keine langen Schlangen von Einlegern oder Panikkäufen in den Geschäften und keine Schließung der Aktienmärkte beobachten. Und dennoch würden wir Zeugen der gleichen Verzweiflungstaten in einer fernerer Zukunft sehen können. Wir hätten lediglich einen anderen Ereignisweg eingeschlagen. Und zwar deshalb, weil die unsere Gesellschaft in den globalen Totalitarismus treibenden Kräfte kein Jota anders wären. Noch immer wäre der Mechanismus des Jüngsten Tages am Werk. Auch der CFR würde noch

immer über die Machtzentren der Regierung und Medien herrschen. Es gäbe eine Wählerschaft, die sich nicht darüber im klaren ist, was mit ihr geschieht, und deshalb zum Widerstand unfähig ist. Wir würden Zeuge der Entstehung einer Weltzentralbank, einer Weltregierung und einer Weltarmee zur Durchsetzung ihrer Diktate, und das alles mit Hilfe von Wirtschafts- und Umweltschutz-Abkommen und der militärischen Entwaffnung durch die UN. Inflation und Lohn-/Preiskontrollen hätten ebenso zugenommen und dabei Konsumgüter aus den Regalen verdrängt. Anstatt in Richtung der Neuen Weltordnung über eine Reihe von wirtschaftliche Konvulsionen zu reisen, hätten wir lediglich einen weniger rauhen Pfad eingeschlagen und wären dennoch am gleichen Ziel eingetroffen.

Kapitel 26

Ein realistisches Szenario

Was wir zur Vermeidung des pessimistischen Szenarios tun müssen; eine Liste spezifischer Maßnahmen zum Stop der monetären Orgie; eine Abschätzung, wie ernst der wirtschaftliche Katzenjammer sein wird; eine Checkliste für das persönliche Überleben ... und darüber hinaus.

Das pessimistische Szenario des letzten Kapitels ist die Art von Erzählung, die Menschen eigentlich verabscheuen. Niemand möchte solche Dinge hören, selbst wenn sie stimmen ..., oder sollten wir sagen: *besonders*, wenn sie wahr sind. Wie Adlai Stevenson als Präsidentschaftskandidat bemerkte: »Der Wettstreit zwischen angenehmer Fiktion und unangenehmen Fakten ist ungleich. Amerikaner sind verrückt nach guten Nachrichten.«

»Wo also ist das *optimistische* Szenario, bei dem sich alles zum Guten wendet, in dem Wohlstand und Freiheit letzten Endes erhalten bleiben? Tatsächlich wäre es nicht schwer zu entdecken. Sie finden es täglich irgendwo in Ihrer Zeitung: Es ist der von Politikern, Experten und Kommentatoren geteilte Glaube. Möchten Sie so etwas hören, dann haben sie mit der Lektüre dieses Buches viel Zeit vergeudet.

Es gibt kein optimistisches Szenario. Dafür sind die Ereignisse zu weit fortgeschritten. Selbst wenn wir alles umkehren möchten, indem wir den Kongreß zur Sparsamkeit verpflichten, zur Reduzierung der Schuld und zur Herauslösung aus UN-Abkommen, so wird sich das Komplott trotzdem nicht ohne heftigste Gegenwehr zurückziehen. Als die *Second Bank of the United States* im Jahre 1834 um ihren Fortbestand kämpfte, machte sich ihr Leiter Nicholas Biddle daran, in der Wirtschaft so starke Verwüstungen wie möglich anzurichten, um diese dann auf Präsident Jacksons Politik schieben zu können. Aufgrund der plötzlichen Verknappung von Krediten und der Verringerung des Geldumlaufes löste er eine echte nationale Depression aus. Auf dem Höhepunkt seiner Aktion erklärte er: »Alle anderen Banken und die Kaufleute mögen zugrunde gehen, doch die *Bank of the United States* wird